

# Der Enztöler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

## Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Weich'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Dießinger), für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Dießinger in Neuenbürg.

Nr. 228

Donnerstag den 29. September 1932

90. Jahrgang

### Wer erhält Steuergutscheine?

Durchführungsbestimmungen zur Steuergutscheinverordnung



So sehen die Steuergutscheine aus

W. Berlin, 28. Sept. Die Durchführungsbestimmungen zur Steuergutscheinverordnung erscheinen in der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes. Sie umfassen Bestimmungen über die Gutscheine zur Steuerzahlung, die für Mehrbeschäftigung, ferner über die Ausgestaltung der Steuergutscheine und ihre steuerliche Behandlung. Schließlich sind noch

neun Beispiele angeführt. Aus dem Inhalt ist u. a. anzuführen: Steuergutscheine für Steuerzahlungen erhält, wer seinen Wohnsitz, gewöhnlichen Aufenthalt, Sitz oder Ort der Leistung im Inlande hat oder sonst unbefristet einkommenssteuer- oder Körperschaftsteuerpflichtig ist. Sie werden ausgeben für die Zahlung von Umsatzsteuer, Gewerbesteuer, Grundsteuer, Beförderungsteuer, die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zum 30. September 1933 fällig und entrichtet werden. Vorher fällige, aber erst in dieser Zeit entrichtete Steuern geben ebensowenig Anspruch auf Steuergutscheine wie Steuern, die zwar in der Zeit fällig sind, aber erst später entrichtet werden. Eine Ausnahme ist nur zugelassen für die Land- und Forstwirtschaft. Von der Beförderungsteuer werden Steuergutscheine in voller Höhe der gezahlten Steuern gegeben, bei den übrigen Steuern: Umsatzsteuer, Gewerbesteuer, Grundsteuer in Höhe von 40 Prozent.

Der zweite Teil der Durchführungsbestimmungen behandelt die Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung, die nur für im Inlande betriebene Unternehmen, die vor dem 1. September 1932 errichtet sind, ausgeben werden. Sämtliche Betriebe desselben Unternehmens werden für die Berechnung der Mehrbeschäftigung zusammengefasst. Diese Art von Steuergutscheinen bezieht sich auch auf Streckung der Arbeit, wenn dadurch mehr Arbeiter Beschäftigung finden. Ausführlich ist die Art der Errechnung der Mehrbeschäftigung angegeben. Der Steuergutscheinbetrag beläuft sich grundsätzlich im Kalenderjahr auf 100 Mark, mindert sich aber bei dem Unternehmen mit mehr als 50 Arbeitern, nachdem sie ihre Beschäftigung mehr als verdoppelt haben. Der Antrag auf Gewährung von Steuergutscheinen ist beim Finanzamt schriftlich zu stellen. Die Steuergutscheine lauten auf den Jahres- und auf Beträge von 30000, 10000, 1000, 200, 50, 20 und 10 Mark.

Die Durchführungsbestimmungen behandeln ferner die Anrechnung der Steuergutscheine in den Jahren von 1934 bis 1938 sowie die Möglichkeit ihrer sofortigen Verwertung. Der Vorgehensmodus muss werden, dass der Wert im Ausgabejahr von dem Empfänger als Einkommen anzusehen ist, jedoch nur mit einem Fünftel des Kurswertes.

### Verordnung zur Reichstagswahl

Berlin, 28. Sept. Im „Deutschen Reichsanzeiger“ wird heute die vom 27. September datierte Verordnung des Reichsministers des Innern zur Reichstagswahl veröffentlicht. Die Stimmlisten und Stimmarten sind vom 16. bis zum 23. Oktober anzulegen. Die Nummernfolge der Reichswahlvorschläge der Parteien, die Abgeordnete in den letzten Reichstag entsandt haben, oder zu denen sich Abgeordnete des letzten Reichstages bekannt haben, ist folgende:

1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.
2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
3. Kommunistische Partei Deutschlands.
4. Zentrum.
5. Deutschnationale Volkspartei.
6. Bayerische Volkspartei.
7. Deutsche Volkspartei.
8. Deutsche Staatspartei.
9. Christlich-sozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung).
10. Reichspartei der deutschen Mittelstände (Wirtschaftspartei).
11. Deutsche Bauernpartei.
12. Landbund (Württembergischer Bauern- und Weinbauverbund).
13. Deutsches Landvolk (Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei).
14. Volkrechtspartei.

Die Verordnung regelt im übrigen die Stimmabgabe im Kreisverkehr sowie die Abstimmung der Seeleute.

Stuttgart, 28. Sept. In Stuttgart begannen auf Veranlassung der Gruppe Bauern der Volksrechtspartei Besprechungen zwischen Vertretern der bürgerlichen Splittergruppen (Wirtschaftspartei, Staatspartei, Christlich-Sozialen, Volksrechtspartei, Volksdienst und Bauernbund) mit dem Ziele, für die Reichstagswahl gemeinsame Listen aufzustellen. Die Volkspartei, die eingeladen war, hat die Teilnahme abgelehnt. Man hat dort die Absicht, das Wahlbündnis mit der Deutschnationalen Volkspartei mit kleinen Änderungen aufrecht zu erhalten, nachdem die Absicht, einen größeren Wahlblock zu bilden, als gescheitert angesehen werden muss.

### Gegen Lohnabbau aufgrund der Notverordnung

München, 28. Sept. (Eig. Meldung.) In einer nationalsozialistischen Wahlversammlung am gestrigen Abend sprach der Landtagsabgeordnete und Gauleiter Adolf Wagner. Er erklärte u. a., auch in Bayern sei die Zeit längst reif, verfassungsmäßige Zustände zu schaffen. Die Nationalsozialisten würden mit allem Nachdruck ihr Recht entsprechend ihrer Parteistärke verlangen. Im Gau München-Oberbayern der NSDAP würde, wie der Redner sagte, in Zukunft jeder nationalsozialistische Arbeitgeber aus der Partei ausgestoßen werden, wenn er aufgrund der letzten Notverordnung versuchen würde, die Löhne seiner Arbeiter zu kürzen, und jeder nationalsozialistische Arbeiter habe die Pflicht, einen etwa weichen Lohnkürzung aufgrund der Notverordnung ausbrechenden Streik bis zum Äußersten zu unterstützen.

### Der Reichsaußenminister verläßt Genf

Genf, 28. Sept. (Eig. Meldung.) Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat seine Abreise nach Berlin für heute abend in bestimmte Aussicht genommen. An der Vollversammlung der Völkervereinigung, die heute die allgemeine Aussprache fortsetzt, nimmt Freiherr von Neurath noch teil. Ueber eine etwaige Rückkehr des Außenministers nach Genf sind vorläufig noch keine Dispositionen getroffen.

### Die Rückkehr des Reichsaußenministers

Berlin, 28. Sept. (Eig. Meldung.) Der Reichsaußenminister wird morgen mittag zwischen 1 und 2 Uhr in Berlin zurück erwartet. Im Laufe des Nachmittags wird dann noch eine Kabinettsitzung stattfinden, die sich nach den Auskünften der Wölkervereinigung, mit laufenden Angelegenheiten beschäftigt. Natürlich wird dabei die außenpolitische Lage mit im Vordergrund stehen und es ist möglich, dass diese Beratungen auch am Freitag noch fortgesetzt werden. Irgendwelche Überraschungen sind dabei aber nicht zu erwarten. Jedenfalls ist die Begründung, dass die Reise des Außenministers auf wichtige Kabinettsberatungen in Berlin zurückgehe, nicht in dem Sinne aufzufassen, als wenn von deutscher Seite irgendwie eine große Aktion geplant oder gar mit einer Abschwächung von der bisherigen außenpolitischen Linie zu rechnen sei. Diese Linie ist vollkommen klar: in den ganzen bisherigen Verhandlungen, namentlich auch mit den Engländern, sind Kompromisse in der Abrüstungsfrage angedeutet worden, aber in der grundsätzlichen Frage der Gleichberechtigung ist ein befriedigendes Entgegenkommen nicht festzustellen. Solange das nicht der Fall ist, beteiligen wir uns nicht.

Die Abreise des Freiherrn von Neurath erfolgte nicht deshalb, weil bekannt wurde, dass Herrlot morgen in Genf sprechen will. Der Reichsaußenminister hat sicher bedauert, dass er dabei nicht anwesend sein kann. An den Dispositionen ließ sich aber nichts mehr ändern. Natürlich muß man zunächst abwarten, was Herrlot sagt, und deshalb läßt sich auch noch gar nicht übersehen, ob Herr von Neurath wieder nach Genf fährt, ob eine Antwort von deutscher Seite erfolgt, und wenn das der Fall sein sollte, in welcher Form und von wem sie gegeben werden würde. Diese ruhig abwartende Haltung ist ein selbstverständlicher Teil der Linie, die die deutsche Außenpolitik beherrscht.

Athen, 28. Sept. Der französische Ministerpräsident hat Ministerpräsident Benjélos 50 000 Francs als persönlichen Beitrag für Unterstützung der Opfer des Erdbebens in Calcutta überweisen. Die Schiffe, die auf der Höhe von Jersico ankern, haben Befehl erhalten, sich zur Hilfeleistung zur Verfügung zu stellen.

Sofia, 28. Sept. Bei einem politischen Zusammenstoß in der Jigunergasse wurde der Schatzrichter Jussef Jafara getötet. Jafara hatte besonders nach dem Sprengstoffanschlag auf die Kathedrale im Jahre 1925 zahlreiche Hinrichtungen vollzogen. Der Mörder konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

### Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeitzeile oder deren Raum 25 Rpf., Neuanzeige 40 Rpf., Kollektivanzeigen 100 Rpf. Zuschlag. Offerte und Auftragserteilung 20 Rpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Wahnerfahrens hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Berichtsantrag für beide Zeile in Neuenbürg. Für telef. Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Feiertage.

### Verwaltungsvereinfachung in Württemberg

Stuttgart, 28. Sept. In der heutigen Finanzaußenprüfung kam zunächst eine Eingabe der Stadt Dellbronn betr. Schulabbau zur Behandlung. Die Eingabe wurde durch die Mitteilung der Regierung für erledigt erklärt. Eine Eingabe des Karl Maier in Blaubeuren um Zulassung seines Sohnes zum mittleren Verwaltungsdienst wurde der Regierung zur Erörterung übergeben. Diese Eingabe gab Anlaß zu einer ausführlichen Debatte über das Ausleseverfahren für die Zulassung zum mittleren Verwaltungsdienst. Von verschiedenen Rednern wurde das heutige Verfahren, das im wesentlichen die Examennote zu Grunde legt, beanstandet. Schließlich wurde ein Antrag von Dr. C. Schmidt (Ztr.) angenommen: das Staatsministerium zu ersuchen, in erneute Prüfung der Zulassungsprüfungen zum mittleren Justiz- und Verwaltungsdienst in dem Sinne einzutreten, daß der Zugehörigkeit des die Zulassung Beantragenden zu einer hundertheiligen Familie dieser Umstand mitzubewächtigend ist.

Der Antrag der Abg. Plüger und Genossen (Soz.), der vom Staatsministerium Vorschläge für eine allgemeine Verwaltungsvereinfachung in Württemberg verlangt, führte ebenfalls zu einer sehr umfangreichen Besprechung. Die Redner der Sozialdemokratie stellten als wichtigste Punkte einer solchen Vereinfachung die Neuaufteilung der Oberämter und Sparmaßnahmen bei den Hochschulen heraus. Die Vertreter der NSDAP lehnten die Neuaufteilung der Oberämter ab, stimmten aber im übrigen der Forderung auf Sparmaßnahmen zu, insbesondere verlangten sie die Zusammenlegung des Innen- und Wirtschaftsministeriums, sobald eine weitgehende Beschränkung in der Tätigkeit der Ministerien zu Gunsten der Ausdehnung des Aufgabenspektrums der Landesämter. Die Vertreter des Zentrums, der Bürgerpartei, des Bauernbundes und der Demokratischen Partei erklärten sich mit der Tendenz des Antrags auf Verwaltungsvereinfachung einverstanden, wollten aber vor allem die Frage der Neuaufteilung der Oberämter und der Zusammenlegung des Innen- und Wirtschaftsministeriums als im jetzigen Zeitpunkt nicht zweckmäßig angesehen wissen. Nachdem Staatsrat Dr. Hegelemaier in ausführlicher Weise die seit 1923 durchgeführten Sparmaßnahmen erläutert und gebeten hatte, von dem Verlangen auf allgemeine Verwaltungsvereinfachung aus Zweckmäßigkeitsgründen abzulehnen, wurde von den Abgeordneten des Zentrums, der Bürgerpartei, des Bauernbundes und der Demokraten folgender Antrag gestellt:

„Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, in der Verwaltungsvereinfachung auf den hierfür geeigneten Gebieten fortzuführen und dem Landtag baldmöglichst hierüber Mitteilung zu machen.“ Dieser Antrag fand keine Mehrheit. Vielmehr wurde der Antrag Plüger (Soz.) mit den Stimmen der SPD, der NSDAP und KPD angenommen.

In dem Antrag des Abg. Plüger (Soz.) betr. Schaffung eines unabhängigen Rechnungshofes gab der Finanzminister die Erklärung ab, daß der Entwurf einer Staatshaushaltsordnung in Bearbeitung sei und demnächst fertig werde. Im Anschluß daran könne erst an die Schaffung eines unabhängigen Rechnungshofes gedacht werden. Der nach längerer Berichterstattung von Dr. C. Schmidt (Ztr.) gestellte Antrag, den Antrag Plüger auf Schaffung eines unabhängigen Rechnungshofes durch die Erklärung der Regierung für vorläufig erledigt anzusehen, fand einstimmige Annahme.

### Sicherung der Gemeindehaushalte

Von zehnjähriger Seite wird mitgeteilt: Durch die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 4. September ds. Js. sind die Vorschriften über die Bürgersteuer in einer Weise abgeändert worden, die den Verhältnissen der württembergischen Gemeinden nicht Rechnung trägt. Denn danach dürfen die Gemeinden die neue Bürgersteuer 1932 nur dann erheben, wenn sie bereits die Bürgersteuer 1931 erhoben haben, auch ist der Ertrag der Bürgersteuer 1932 auf rund 25 Prozent der Bürgersteuer 1931 verringert.

Bei dieser Sachlage war die Staatsregierung genötigt, rechtzeitig vor dem 30. September im Weg einer 7. Notverordnung Vorkehrungen zu treffen, um den Haushaltsausgleich der Gemeinden im Rechnungsjahr 1932 soweit möglich zu gewährleisten und die Erhebung der Bürgersteuer 1933 durch die Gemeinden zu sichern. Daneben waren auch die Vorschriften des Gemeindesteuergesetzes über die Einwohnersteuer an das neue Reichsrecht anzupassen. Im einzelnen ist hervorzuheben:

1. Der Erhebungszeitraum für die Einwohnersteuer wird im Anschluß an die neue Regelung bei der Bürgersteuer mit Wirkung vom Rechnungsjahr 1932 ab auf das Kalenderjahr umgestellt.

2. Die Steuerfüße bei der Einwohnersteuer werden in den großen und mittleren Städten von 4 auf 8 RM., in den übrigen Gemeinden von 3 auf 6 RM. erhöht.

3. Alle Gemeinden, die nicht bis zum 30. September 1932 die Einführung der Bürgersteuer 1932 beschließen, haben die Einwohnersteuer 1932 mit dem vollen Jahressteuersatz zu erheben.

Durch die Anordnung Ziffer 2 und 3 werden die durch die Verordnung des Reichspräsidenten verursachten Haushaltsmängel wenigstens zu einem Teil wieder ausgeglichen, so daß die Gemeinden regelmäßig nicht genötigt sein werden, zur Deckung des Mangels im Haushalt 1932 die Bürgersteuer 1933 über das bisher in Aussicht genommene Maß hinaus zu erhöhen.

4. Die zur Deckung des Haushaltsmangels im Rechnungsjahr 1932 ergangenen Bürgersteuerbeschlüsse der Gemeinden sowie die entsprechenden Verfügungen der Bürgermeisterämter und gemeindefaufsichtsbehörden sind an sich durch



die Verordnung des Reichspräsidenten zunächst gegenstandslos geworden. Sie werden durch Art. 3 der Verordnung wieder für rechtswirksam erklärt, und zwar als Unterlage der Bürgersteuer 1933.

5. Alle Gemeinden über 5000 Einwohner haben bei der Erhebung der Bürgersteuer 1933 das Lohnabzugsverfahren anzuwenden, soweit es rechtsrechtlich zugelassen ist. Die Bestimmung bedeutet eine Erleichterung im Steuerertrag für die Gemeinden.

## 1,8 Millionen für Hausreparaturen

Der Reichszuschuß für Württemberg  
9 Millionen Mark müssen verbaut werden

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt:

Das Reich hat dem Land Württemberg den Betrag von 1845 000 RM. zur Verfügung gestellt, und zwar 1410 000 Reichsmark für die Instandsetzung von Wohngebäuden und 295 000 RM. für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen.

Der Reichszuschuß ist einmaliger Kapitalzuschuß; er beträgt bei der Instandsetzung von Wohngebäuden ein Fünftel der Kosten, bei der Wohnungsteilung und dem Umbau eines gewerblichen Raumes 50 Proz. der Kosten, jedoch in letzterem Fall höchstens 500 RM. Darnach wäre es also möglich, für die Erhaltung und Verbesserung des Altbaues in Württemberg den Gesamtbetrag von 9 000 000 RM. in Bewegung zu setzen. Es macht dabei keinen Unterschied, ob es sich um entliehene oder um eigene Mittel des Grundstückseigentümers handelt; die Beschaffung des Kapitals ist ausschließlich Sache des Grundstückseigentümers.

Die Zuschüsse werden nur gewährt, wenn die Instandsetzungen für das einzelne Grundstück mindestens 20 RM. betragen. Die Arbeiten müssen nach dem 25. September 1932 und vor dem 1. April 1933 begonnen und spätestens am 1. Januar 1934 vollendet sein. Die Kosten dürfen eine angemessene Höhe nicht überschreiten. Arbeiten, die in Schwarzarbeit ausgeführt sind, dürfen nicht berücksichtigt werden; soweit Arbeitnehmer zur Durchführung der Arbeiten neu eingestellt werden, hat ihre Einstellung durch das Arbeitsamt zu geschehen. Die Mittel sollen in erster Linie privaten Arbeitgebern zufließen; eine übermäßige Beanspruchung der Mittel für Gebäude der öffentlichen Hand soll vermieden werden.

Neben den eigentlichen Wohngebäuden können auch Verdingheime, Lehrlingsheime, Gesellenhäuser und Gebäude, die ähnlichen Zwecken dienen, berücksichtigt werden. Der Gesamtbetrag des Zuschusses wird in einer Summe nach Fertigstellung der Arbeiten und Prüfung der Rechnungsunterlagen ausbezahlt.

Mit der Durchführung der Maßnahmen hat das Innenministerium die Landesreditankalt beauftragt. Die Landesreditankalt nimmt durch Vermittlung der Gemeindebehörden Anträge auf den vorgeschriebenen Vordruck alsbald entgegen.

## Kraftfahrzeugsteuer muß ermäßigt werden

Die Bekämpfung der Kraftfahrzeuge zeigt einen Rückgang um 4,9 Prozent bei Personenkraftwagen und Omnibussen, um 5,4 Prozent bei Lastkraftwagen und um 7,7 Prozent bei Großkraftwagen. Dieser Rückgang von insgesamt 60 270 steuerpflichtigen Kraftfahrzeugen wird zwar durch eine Zunahme der Fahrzeuge mit Dieselmotor und kleineren Kleintransportern zahlenmäßig annähernd ausgeglichen, kann aber nicht über den tatsächlichen Rückgang des deutschen Kraftverkehrs hinwegtäuschen.

Im kommenden Winter wird mit 300 000, wenn nicht mehr, stillgelegten Fahrzeugen gerechnet. Das bedeutet ein brachliegendes Kapital von 450-500 Mill. RM., eine Winterbeschäftigung von 168 000 Personen im Kraftfahrzeuggewerbe, sowie einen Anstieg an allgemeinen und Sondersteuern von rund 120 Mill. RM.

Aus dieser von interessierter Seite aufgestellten Berechnung wird die Forderung gezogen, daß eine Ermäßigung der Kraftfahrzeugsteuer in Form der Steuerbefreiung zu einem wesentlichen Antriebe der Konsumbelohnung der Reichsregierung werden könnte.

# Die Eisenbauern

Roman von Rudolf Ulich

(Copyright 1931 by Verlag Alfred Bechtold in Braunschweig)

29. Fortsetzung.

„Du mußt — du mußt!“ leuchtete er.  
„Deiner, sei doch vernünftig! Die Hochzeit steht doch schon vor der Tür. Du mußt mich vergessen — es geht nicht anders...“

„Es geht doch anders!“  
„Wenn Friedrich mich auch wirklich freigibt, aber mein Vater... Seine Einwilligung bekommt du niemals!“

Deinrich ließ sie los und lehnte sich an die Mauer eines Gartens. Der Mond drang seinen Augenschein durch die wandernden Wolkenmassen und beleuchtete sein bleiches Gesicht, in dem jede Muskel gespannt war.

„Du bist ein Bube und ein Lump!“ dröhnte in seinen Ohren die Stimme des Försters.

„Du mußt es, die Braut deines Onkels anzufassen?“  
Deinrichs Brust hob und senkte sich schwer. Das Blut begann in seinen Adern zu kochen. Ein Bube und ein Lump? ... Ramm dich in acht, Förster!!

Bube und Lump!  
Förster, das sollst du mir büßen!  
Behalte die deine Tochter! ... Ich werde mit dir noch anders reden als ein Ferkelmann.

„Scher dich hinweg!“ sagte er barsch.  
„Deiner“, stöhnte sie. „Ichau nicht so finster! Vernüßige dich doch!“

„Geh weg, Frauenzimmer! Aus Furcht vor deinem Vater willst du den Schulzen helfen — willst mich fast beiseite schieben und weißt, daß ich deinetwegen... Ach, Unfug! Ich werde dich jetzt nicht mehr belästigen, Hilde!“

Er reichte sich empor und machte einige Schritte der Wertschaft zu. Sie klammerte sich an ihn.

„Deiner, hör doch mal — bleibe noch!“  
Er rief sich von ihr los.

„Der Schulze ist wohl noch etwas reicher als ich — hat noch etwas mehr Geld! ... Auch hast er ja nicht, der gute Freund meines Vaters... Du denkst nur, Hilde, aber du fährst nicht! Weg!“

Er wollte weitergehen, doch sie hielt ihn mit beiden Händen fest.

„Rein, Deiner, ich — ich — bin nicht so!“  
„Ach, rede nicht!“  
„Deiner!“  
„Nach dich fort!“  
„Ich — ich — will ja...“

## Verblüht Gandhis Heiligenschein?

Jahrzehntelang war die Stellung Gandhis in Indien und in der ganzen Welt eindeutig. Ein Heiliger, ein Märtyrer, ein faszinierender Mensch, der, angetan mit der Kutte der Armut und bewaffnet mit großen Menschheitsideen gegen eine Weltmacht kämpfte. Von unierem westlichen, europäischen Standpunkt aus gesehen mag Gandhi eine Mischung zwischen Oliver Cromwell und dem heiligen Franz von Assisi sein. Etwas Grundlegendes jedoch ist an diesem allzu westlichen Vergleich auf jeden Fall unrichtig: Gandhi entwickelte keine Kosmologie, es ging ihm weder um eine kirchliche noch um eine politische Neuordnung des Weltgeschehens. Gandhi dachte und kämpfte allein in den Grenzen Indiens und je mehr ihn die Welt beachtete, um so seltener blühte er über die Grenzen seines Landes in diese Welt hinaus. Der Europäer, der sich in den internationalen Wirren unseres Kontinents nicht mehr auskannte, empfand die nationale Beschränkung Gandhis nicht etwa als Hörensagen für seine Bewunderung: Im Gegenteil, nur im Rahmen einer Nation schien es nach unierem schlechten Erfahrungen möglich zu sein, jenes große Führertum, das durch Kette ebenso wie durch eine mitreißende und in ihrem ideellen Antrieb reine politische Dynamik gekennzeichnet ist, zu entwickeln.

Gandhis Gestalt ist nach seinem letzten Kampf mit der englischen Regierung nicht mehr eindeutig. Viele seiner Freunde innerhalb besonders aber außerhalb Indiens haben ihm zum Vorwurf gemacht, daß er, der Mahatma, zum ersten Male die Linie des indischen Befreiungskampfes verlassen habe. Nur scheinbar hätte er sich für die unterdrückten Klassen, die „Unberührbaren“ eingesetzt, in Wirklichkeit aber den Kastengeist der Hindus vertreten und verteidigt. Man kann sich von diesen Dingen keinen Begriff machen, ohne die indischen Religionsverhältnisse näher zu betrachten. Es gibt in Indien heute nicht nur mehrere tausend Sprachen, von denen allerdings zahlreiche nur sehr selten von einander abweichende Dialekte sind, — es gibt ebenso viele Religions- und Kastentrennungen. Die Mohammedaner und Hindus sind nicht mehr als Sammelbegriffe für eine Unzahl religiöser Kasten, die ihre soziale Trennung auf religiöse und andere ethische Motive zurückführen. Und so sind in diesem riesenhaften Volk, das eine Welt für sich bildet, 60 bis 70 Millionen Menschen eingegliedert, die nicht Menschen zweiter sondern dritter Klasse sind und nach dem Kastengeist ihrem trostlosen Dasein nicht entfliehen können. Denn die „Unberührbaren“ darf kein Hindu

der anderen Kasten berühren, geschweige sich denn mit ihnen vermischen. Sie sind unterdrückt, arm, entrechtet. Der englische Befehlshaber, der die Parlamentswahl neu regelt, will diesen Unberührbaren einen kleinen eigenen Anteil an der Volksvertretung sichern. Die Hindus jedoch wehren sich erbittert, mit den Untereinen im Parlament zu sitzen. Diese Unberührbaren sollten vielmehr in einer allgemeinen Hindu-partei verschwinden. Gandhi machte sich den Standpunkt der Hindus zu eigen und als England seine Forderung durchsetzen wollte, trat Gandhi in den Hungerstreik, wie seine Freunde sagen, bereit für den Kastengeist der Hindus zu sterben.

Die große Politik, das große Führertum jedoch läßt sich keineswegs auf so einfache und primitive Formeln bringen, — wir sind in Europa oft genug an einer solchen Aufzählung gescheitert. Gandhi, der sein Leben in der Armut, im Gefängnis, in der sengenden Glut einer radikalen, sich aufopfernden Bewegung verbrachte, soll plötzlich auf der Höhe, vor dem Erfolg, kurz vor einer Heiligensprechung durch die Geschichte einer jener fleißigen und zweifelslosen Politiker werden, die in der Welt so viel häufiger sind als echte politische Persönlichkeiten? — Der Verfasser hatte eine Unterredung mit Rabindranath Tagore, als er zum letzten Male in Deutschland, im Dornau-Haus in Berlin-Dahlem zusammen mit einigen Studenten und Führern der indischen Freiheitsbewegung am Teich saß. „Gandhi wird manches tun, was man in Europa nicht versteht. Gandhi bleibt aber der nationale Führer“. Und zu den aktuellen politischen Geschehnissen in Indien: „Zeit der Eroberung Indiens haben es die Engländer verstanden, die indischen Kräfte dadurch zu zerstören, daß sie den Religionsstreit und den blutigen Religionskampf in die Massen trugen. Immer wieder legten sie Explosionsstoffe, vor allem zwischen Mohammedaner und Hindus. Darüber vergaß das große Indien, in dem so vielfältige ethische und moralische Kräfte leben, seine Hungersnöte, die ein Drittel der Bevölkerung das Leben kostete, seine entsetzliche Not.“

Dieselben Indier sagen jetzt: „England wollte jetzt wieder den Regierungstreit in die Massen tragen. Man kann einen unralen Kastengeist nicht von heute auf morgen durch ein Parlamentsdekret beseitigen, das bedeutet wieder den Religionskrieg in Indien, die Vernichtung der nationalen Kräfte. Um das zu verhindern, trat Gandhi in den Hungerstreik, kämpfte bis zum siegreichen Ende. — Er hat seinen Heiligenschein nicht verloren.“  
So steht heute das um die Freiheit kämpfende Indien da  
Hans Vertun.

## Bruderkrieg im Harzburger Lager

Breslau, 28. Sept. (Sig. Meldung.) In einer deutschen nationalen Kundgebung, bei welcher es zu schweren Tumulten kam, setzte sich Reichstagspräsident Brüderl in seiner Rede mit der NSDAP auseinander, wobei er betonte, diese Partei, die den Kampf gegen den Parlamentarismus auf ihre Fahnen geschrieben habe, verstoße jetzt, ihn wieder zu beleben. Es bedrohe die Gefahr, daß der Nationalsozialismus sich über die schwarz-braune Front hinaus in eine rot-braune Front begeben. Der zweite Redner, Abg. v. Freitag-Boringhoben, ging auf außenpolitische Fragen ein. Er führte aus, daß die Regierung Papen die erste sei, die zu Taten geschritten sei, die sich vor allem auch für Deutschlands Gleichberechtigung und Wehrfreiheit eingesetzt habe. Wenn eine Regierung ernstlich und bitter um Deutschlands Freiheit kämpfe, dann dürfe kein Deutscher abseits stehen, geschweige denn diese Regierung auf demselben Felde angreifen.

Nach Schluß der Versammlung kam es vor dem Konzerthaus zu Tumulten. Stahlhelmer, die in Gruppen von der Versammlung kamen, wurden angegriffen und mißhandelt und mußten sich zum Teil in den Häusern in Sicherheit bringen. Die Straße mußte von der Polizei mehrfach geräumt werden. Insgesamt wurden 29 Personen festgenommen.

„Haarglanz“ festigt die Frisur! Er macht das Haar straff und elastisch. Infolgedessen läßt es sich noch einmal so leicht frisieren, und die Frisur hält länger. „Haarglanz“ erhalten Sie mit jedem weissen Beutel Schwarzkopf-Schaumpon, dem milden Haarpflegemittel und auch mit dem hochwertigen, kosmetisch wirksamsten Schwarzkopf-Extra, Für Blondinen „Extra-Blood“, die aufhellende Spezial-Sorte!

Zu den gestrigen Zusammenstößen bei einer deutschnationalen Versammlung in Breslau wird von zuständiger preussischer Seite erklärt, daß die Untersuchung dieser Vorgänge zunächst eine Angelegenheit der örtlichen Polizeiverwaltung ist. Wenn sich bei dieser Untersuchung Erfahrungen ergeben sollten, die die zuständige örtliche Stelle glaubt, der Zentrale in Berlin mitteilen zu müssen, dann wird hier geprüft werden, wieweit Maßnahmen notwendig sein werden, um einen ruhigen Verlauf des Wahlkampfes zu gewährleisten.

## Das Elektrizitätswert in Brüssel zerstört

w. Brüssel, 28. Sept. Das hierige Elektrizitätswert ist vollkommen zerstört worden. Die Stromversorgung der Stadt ist gänzlich beseitigt.

Die Zerstörung des Brüsseler Städtischen Elektrizitätswerts ist auf einen Brand, der in den Leitungsanlagen des Hauptsaales entstand und sich mit so überraschender Schnelligkeit ausbreitete, daß die Besatzung eben noch Zeit hatte, sich Hals über Kopf in Sicherheit zu bringen. Die gesamten Anlagen mit ihren großen Turbinen sind tatsächlich vollständig zerstört. Nur ein Nebenwerk mit einer Leistung von 36 000 PS. konnte gerettet werden. Es befürchtet sich, daß damit die Kraftversorgung der gesamten Stadt zunächst beseitigt worden ist. Ein Arbeiter hat schwere Brandwunden erlitten. Richtiges Menschenaffen beobachteten die Katastrophe von den Ufern eines in der Nähe vorbeiziehenden Kanals aus.

Berlin, 28. Sept. Wie wir erfahren, wird der in Aussicht genommene offizielle Besuch des Reichslandlers von Baden bei der bayerischen Regierung in München am 11. Oktober stattfinden. Am Tage darauf hält der Reichslandler vor den bayerischen Industriellen eine Rede.

„Nun laß das!“  
„Deiner, ich — liebe ja nur — dich!“  
Er lachte kurz und farschlich.

„Ich kenne dich jetzt. Sagt deinem Vater, der Bube und Lump werde dich nie mehr anrühren. Nun gib mich frei! Zum Donnerwetter!“

Er stieß sie mit Gewalt von sich und ging raschen Schritts ins Wirtshaus zurück.

Sie zitterte am ganzen Körper und starrte ihm verzweifelt nach, bis die Tür des Saales sich hinter ihm schloß.

In einem kleinen Zimmer des Wirtshauses saßen die Väter des Hochzeitspaares an einem Tisch und hatten eine Riste der Hölle vor sich liegen. Vor ihnen stand der Schulze. Er zog einen Beutel aus der Tasche und zählte zehn blaue Taler auf den Tisch. Mit Stöhnen und Genugtuung bingen die Väter der beiden Männer an den Silberkränzen.

„John Taler?“ fragte der Vater des Bräutigams und machte ein verwundertes Gesicht.

„Der Judd ist ein tüchtiger Kerl — er gehört zu meinen besten Vergleuten, da hat er schon ein anständiges Geschenk verdient!“

„Alle Wetter, Schulze, du läßt dich wahrhaftig nicht lumpen!“ Während er eine Flasche Wein ergriff und ein Glas füllte, sagte er zu dem andern: „Schreib, John Taler“ hinter den Namen des Schulzen, Franz, aber möglichst groß, damit es jeder sehen kann!“

„Rein, bitte nicht! Es ist mir lieber, wenn hinter meinem Namen überhaupt keine Zahl kommt“, versetzte der Schulze ernst. „Die Leute brauchen nicht zu wissen, was ich geschenkt habe.“

Jeder Hochzeitsgast, der zum Schenken kam, erhielt ein Glas Wein, ein ungewöhnliches Getränk für die Dörfler.

„Sag dich, Schulze, denn du mußt mehr als einmal trinken.“

Man schob ihm einen Stuhl hin, und die drei Männer tranken auf das Wohl der glücklich Vermählten.

Als der Schulze aus dem Schenkenzimmer wieder in den Saal kam, sah er seinen Neffen am Schantisch stehen und trinken. Er wollte an ihm vorbei aus dem Saale gehen, doch er konnte es nicht unterlassen, bei Deinrich stehen zu bleiben. Der Neffe wandte ihm den Rücken hin und lernte langsam ein Glas Branntwein.

„Nach's net zu arg, Deiner!“ sagte in gültigem Ton der Onkel, dann ging er weiter, denn er ersah aus den gereizten Zügen seines Neffen, daß er mehr nicht mit ihm sprechen durfte.

Als die Hilde den Hof der Linken erreichte, bemerkte sie Licht in der Wohnstube des Hauses. Vor der Stubentür ent-

ternte sie die Tränen aus den Augen und von den Wangen. Dann öffnete sie zögernd die Tür.

Deinrichs Mutter saß gebückt neben dem Ofen und blickte zumervoll vor sich hin. Als die Hilde eintrat, erwiderte sie den Gruß kaum hörbar.

„Ich wollte mir meinen Mantel holen.“  
Sie nahm das Kleidungsstück von einem Haken herunter.

„Willst du schon nach Hause, Hilde?“ fragte die alte Frau. Hilde nickte. Sie war sichtlich bemüht, ihr verweintes Gesicht zu verbergen.

„Kommt mein Bruder noch nicht?“  
Hilde sagte, daß er bald kommen müsse — er habe nur noch schenken wollen.

Deinrichs Mutter bestete jetzt prüfend ihren Blick auf die Förcherstochter, deren sonderbares und eingeschüchtertes Benehmen ihr auffiel.

„Sag dich noch einen Augenblick zu mir, Hilde!“ bat sie.

Das Mädchen folgte der Aufforderung und ließ sich auf einem Stuhl vor dem Tische nieder. Sie konnte es dabei aber nicht vermeiden, daß der Schein der hohen zimmerne Dellemppe ihr Gesicht beleuchtete. Deinrichs Mutter wurde erregt, sie hob sich ein wenig im Sessel empor.

Hilde, du hast geweint?“  
Die Gefragte gab keine Antwort; sie hielt die Hände dort Gesicht und hing von neuem an zu schluchzen.

Die Augen der Frau weiteten sich. Sie stand auf, nahm der Hilde die Hände vom Gesicht fort und fragte mit unsicherer Stimme:

„Was ist geschehen, Hilde?“  
Als abermals keine Antwort kam, forschte sie eindringlicher:

„Sag mir, Hilde, was ist denn?“  
Jetzt erst antwortete Hilde schluchzend und staunend:

„Ich kann's nicht sagen — ich kann es nicht!“  
Der Deiner hat doch nicht... Der Deiner — ein Un- glück...“

Hilde schüttelte den Kopf. Im Gesicht der Frau verschwand der Schrecken, sie atmete tief auf. Liebevoll legte sie einen Arm um Hildes Hals und bat in innigem und herzlichem Tone:

„Du kannst dich mir doch mitteilen, Hilde... Hast du was mit dem Friedrich gehabt?... Hilde, sage es mir! Ich bin so unruhig — vielleicht muß ich es wissen.“

„Ich — ich...“  
„Sage es mir, Hilde!“  
„Ich — ich kann ihn nicht mehr — heiraten!“ presste sie mühsam hervor und weinte noch mehr.

Die Mutter Deinrichs rief die Augen weit auf.  
„Den?... Den — den — Friedrich nicht?“  
„Nein!“

(Fortsetzung folgt)

# Aus Stadt und Land

Nachdruck der Lokalberichte ohne Quellenangabe unteragt

**Neuenbürg.** Gemeinderatsitzung am 7. September. In nächstöffentlicher Sitzung der Ortsfürsorgebehörde wurden die Richtsätze in der Armenfürsorge dem Vorschlag des Bezirksrats entsprechend festgesetzt. Weiterhin wird bestimmt, daß auch für die von der Ortsfürsorgekasse bezahlten Beschäftigungsbeiträge Arbeit zu leisten ist.

Anschließend begann die öffentliche Gemeinderatsitzung. In einem Besuch um ein Darlehen der Landesbankanstalt zur Wiederinstandsetzung eines Gebäudes wird Bescheid übergeben. Eine Anfrage wegen Abgabe eines öffentlichen Bauplatzes wird entgegenkommend beantwortet.

Die Ausbesserungsarbeiten an der Enz-Lorettion ohne die Einräumung haben, soweit er die Stadt betrifft, einen Aufwand von 623,66 RM. verursacht. Hieran trägt der Staatsbeitrag rund 3400 RM. Die Arbeit ist am 22. ds. Mts. abgeschlossen worden. Davon nimmt der Gemeinderat Kenntnis.

Nachdem sich hier in letzter Zeit ein Arbeiter-Sportverein gebildet hat, werden im Gemeinderat die feineren festgesetzten Bestimmungen hinsichtlich der Sportplatzbenützung im breiten Maß bekanntgegeben.

Die vom stellv. Vorsitzenden Fr. H. in vorläufiger Weise erfolgte Bestellung des Wilhelm Schönthaler zum Feldschützen wird vom Gemeinderat genehmigt.

Nach einem Erlaß der Ministerialabteilung für die höheren Schulen vom 8. September ds. Js. ist das Vorkursprogramm der Realschule endgültig dem Herrn Student Braun übergeben worden.

Dem Diakonissenhaus der Olga-Schwester in Stuttgart wird als Spende zu dem Feierabendhaus eine einmalige Gabe von 10 RM. aus der Stadtkasse bewilligt.

Mit Rücksicht auf die außerordentlich gestiegenen Aufwendungen der Ortsfürsorgekasse für Wohlfahrtsverbände und den großen noch ungedeckten Mangel im Haushaltsveranschlag der Stadtkasse 1932 beantragt der Vorsitzende, ab 1. Oktober 1932 gemäß der Verordnung des Innen- und des Finanzministeriums vom 28. 8. 1930 (Reg.-Bl. S. 280) die Gemeindegetränkesteuer in Höhe von 10 v. H. des Kleinhandelspreises einzuführen. Der Ortsfürsorgeaufwand für 1932 ist im Vorschlag mit 37.000 RM. vorgesehen, wird aber wegen der nach Aufstellung des Vorschlags eingetretenen Entwicklung bei der Arbeits- und Wohlfahrtsverbandsfürsorge mindestens 10.000 RM. mehr betragen. Als Ersatz der Gemeindegetränkesteuer werden für die Zeit vom 1. 10. 1932 bis 31. 3. 1933 1500 RM. angenommen. Ueber den Antrag des Vorsitzenden wird beraten. Von den Mitgliedern des Gemeinderats werden schwere Bedenken gegen die neue Steuer geltend gemacht, so z. B. daß sie den Fremdenverkehr schädige, daß jeder die Einzelwirtschen ihr Geld auswärts in Orten ohne Getränkesteuer verbrachten, daß den hiesigen zahlreichen Wirten ihr ohnehin schwieriger Existenzkampf weiter erschwert werde. Auch dadurch, daß der Getränkeverkauf über die Strafe von der Steuer frei ist und in den letzten Jahren sich der Weinverkauf in den Läden stark eingebürgert hat. Alle die Einwendungen sprechen gegen die Einführung der Gemeindegetränkesteuer. Der Vorsitzende macht jedoch auf die finanziellen Folgen der Nichterhebung aufmerksam hinsichtlich des Aufschusses aus dem Ausgleichs- und der Beiträge zu den Wohlfahrtsverbänden. Nach eingehender Beratung wird vom Gemeinderat einstimmig beschlossen, den Antrag des Vorsitzenden auf Einführung der Gemeindegetränkesteuer abzulehnen. Die Gemeindegetränkesteuer muß nun notgedrungen durch Rotterordnung des Vorsitzenden ab 1. Oktober mit 10 Prozent des Kleinhandelspreises eingeführt werden. Es werden jedoch den Ministern gegenüber die schwerwiegenden Bedenken, die gegen die Einführung dieser Steuer bestehen, vorgetragen werden.

Der Gemeinderat nimmt von der nächsten amtlichen und halbamtlichen Bekanntmachungen hinsichtlich der Bürgersteuer 1932 Kenntnis. Die Erhebung der Bürgersteuer für 1932 war für die hiesige Stadtgemeinde vorgesehen, hat jedoch unter den jetzt eingetretenen Verhältnissen seinen Sinn mehr und wird deshalb vom Gemeinderat einstimmig abgelehnt und beschlossen, für das Rechnungsjahr 1932 die Einwohnersteuer nach den landesrechtlichen Durchführungsbestimmungen, deren Veröffentlichung noch in Aussicht steht, der Berücksichtigung im Gemeindegemeinschaftsentscheidend zu erheben. Eine Grundbesitzschätzung und einige kleinere Verwaltungsangelegenheiten bildeten den Inhalt der Sitzung. K.

**Neuenbürg.** 29. Sept. In voller körperlicher und geistiger Frische begeht heute Frau Katharina Schidert, Stadtmüllerers Witwe, ihren 80. Geburtstag. Die rüstige Frau kann täglich noch den häuslichen Arbeiten im Familienkreis ihres Schwiegersohnes, Glasermeister Ventel, nachgehen; es ist ihr ein Vergnügen, die Tageserwartungen in der Zeitung ohne Jubiläum der Witwe zu verfolgen. Mit ihren Angehörigen wünschen wir, daß Frau Schidert sich der Gottesgabe der Gesundheit im Greisenalter noch recht lange erfreuen kann.

**Wetterbericht.** Die Wetterlage über Mitteleuropa wird wieder von einem Hochdruckgebiet bestimmt. Für Freitag und Samstag ist zwar noch vielwolke bewölkt, jedoch langsam aufhellendes, aber kaltes Wetter zu erwarten.

**Verleumdung.** 28. Sept. Die gestrige öffentliche Gemeindegemeinschaft mußte wegen der großen Anwesenzahl im unteren Sitzungssaal des Rathauses abgehalten werden. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Vorsitzende bekannt, daß die Firma Dölar Schend Kahl, Cellulosewarenfabrik, hier, auf Jahresabschluss ihren Betrieb vollständig schließen. Diese leidliche Tatsache sei leider endgültig und unabwendbar. Durch die Schließung des Betriebs werden rund 150 Personen stellenlos, die finanzielle Auswirkung auf die Gemeinde durch den Verlust dieser Steuerkraft ist ganz katastrophal. Die Gemeindegemeinschaft mühte, um den Steueranfall auszugleichen, von 24 auf 32 Prozent erhöht werden. Die Gemeinde steht daher vor unüberwindlichen Schwierigkeiten.

Als erster Punkt der Tagesordnung stand zur Beratung die Eingabe der kommunistischen Partei, Ortsgruppe Württemberg, wonach für alle Arbeiter gleiche Löhne bezahlt werden sollen und außerdem für die Arbeiter im Steinbruch Schönberg eine Stunde Weggeld. Es wurde weiter beantragt, den ortsüblichen Stundenlohn auf 62 Pfg. festzusetzen und den Wohlfahrtsverbänden dafür, daß sie für die Unterstützung Arbeit zu leisten haben, eine Zulage von mindestens 3 RM. in der Woche zu gewähren.

Die bürgerliche Fraktion und die sozialdemokratische Fraktion gaben längere Erklärungen zu den Gesuchen ab. Nach eingehender Aussprache zogen die Vertreter der kommunistischen Partei ihren Antrag, den Stundenlohn auf 62 Pfg. zu erhöhen, zu Gunsten des Antrags der sozialdemokratischen Fraktion zurück, da keine Aussicht bestand, daß dieser weitergehende Antrag angenommen wird. Nach dem sozialdemokratischen Antrag sollte der Beschluß des Gemeinderats vom 22. ds. Mts. wieder aufgehoben und der Stundenlohn auf 62 Pfg. festgesetzt und das bisher gewährte Weggeld für die Steinbrucharbeiter im Schönberg in alter Höhe beibehalten werden.

Dieser Antrag wurde in geheimer Abstimmung mit 8:6 Stimmen abgelehnt. Die bürgerliche Fraktion verteidigt die Auffassung, daß durch den letzten Gemeinderats-

beschluss die Löhne nicht abgebaut, sondern aufgebeffert worden seien, da nach dem derzeitigen Stand der Arbeiter nur 5 Arbeiter nach diesem Beschluß weniger und alle anderen mehr Lohn erhalten. Es wird auch auf die Löhne in anderen Gemeinden hingewiesen, z. B. in Göttingen, wo für Rotfahndarbeiten 13-15 Pfg. weniger Stundenlohn als hier bezahlt wird. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, das Gehalt für die Gemeindegemeinschaft von der Gemeinde ganz zu stellen, wird vom Gemeinderat bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

Die Kanalisierung des Neubadels wird dem billigsten Bieter, Bauunternehmer Albert Koch hier, zugesprochen. Die Schmelzstraße soll im Wege einer Koffschleife durchgeführt werden, jedoch vom Ausweichen des früheren Bahnhofs Söll aus, wegen landwirtschaftlicher Benutzung, ohne Gehweg. Der Abbruch der dort befindlichen alten Schuppen wird wegen fehlender Mittel vorerst zurückgestellt. — Nach den Mitteilungen des öffentlichen Unternehmungsamts der Stadt Neuenbürg ergaben die hier vorgenommenen Nahrungsmitteluntersuchungen wieder verschiedene Beanstandungen bei Milch und anderen Lebensmitteln. — Die Richtsätze für die offene Armenfürsorge, die vom Bezirksrat Neuenbürg neu aufgestellt worden sind, werden in der vorgerichtlichen Höhe auf die hiesige Gemeinde übernommen.

Gemeindegemeinschaft wurde auf Ansuchen vom Gemeinderat auf 15. Oktober ds. Js. aus dem Dienst der hiesigen Gemeinde entlassen, damit er sein neues Amt als Ortsvorsitzer der Gemeinde Göttingen O. N. Württemberg antreten kann.

Zum neuen Gemeindegemeinschaft wurde vom Gemeinderat einstimmig Ratsschreiber Buderer gewählt, der die Wahl annimmt und dem Gemeinderat für das Vertrauen dankt. Die Ratsschreiberstelle wird aus Erbarnisgründen auf 15. Oktober ds. Js. abgebaut, und die Geschäfte dem Ortsvorsitzer übertragen. Soweit ein Gehalt anzusetzen ist, wird vom Gemeinderat beschlossen, grundsätzlich, also auch in Zukunft, keine einheimischen Bewerber anzustellen, damit unparteiische Handhabung und das Amtsgeheimnis hauptsächlich in Steuerfällen gewahrt bleibe.

Am Schluß wurden in nichtöffentlicher Sitzung einige Fürsorgegeschäfte erledigt.

Ann. der Schriftleitung: Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, soll ein Teil der Fabrikation der Firma Schend in Mengen weitergeführt werden, jedoch in der Beschaffung der Rohstoffe keine Unterbrechung eintritt.

**Calmbach.** 22. Sept. (Aus dem Gemeinderat.) Auf Vortrag von Bezirksbauwart Stribel anerkennt der Gemeinderat die zur Uebernahme der Kleinrentalstraße in den Staatsstraßenverband nach Einbau einer Terrassenröhre von der Min. Abt. für den Straßen- und Wasserbau gestellten Bedingungen, wonach unter anderem die Ubergrenzhöhe an den beiden Anschlüssen zum Ort zu verbleiben soll, und die Strecke vom Haus Null bis zur Einmündung der neuen Staatsstraße in die Unterhaltung der Gemeinde übergeht. — Für die Verfertigung der Fahrbahn der bisherigen Ubergrenzhöhe ist der Gemeinde ein Staatsbeitrag in Aussicht gestellt. — Die abgeschlossene Gemeindegemeinschaft 1930 war auf dem Ratshaus zur öffentlichen Einsichtnahme aufgelegt. Einwendungen sind nicht erhoben worden. Die Durchsicht durch den Gemeinderat ergab keine Beanstandung. — An Stelle der unbrauchbar gewordenen Kleinrentalstraße der Gemeinde soll eine Großrentalstraße mit 30 Jtr. Tragkraft auf dem für die künftige Fahrwerksbedenwege vorgesehenen Gemeindegemeinschaft gegenüber dem Rathausgarten erstellt werden, sobald die Mittel hierfür sicher gestellt sind. — Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von dem Erlaß des Min. Innenministeriums vom 3. 9. 1932, betr. Wohlfahrtsverbände und dem Kundenerlaß des Oberamts vom 13. 9. 1932, wonach den Gemeinden dringend nahegelegt wird, bis spätestens 30. 9. 1932 die Erhebung der Bürgersteuer mit Aufschlag und die Getränkesteuer einzuführen, andernfalls Gefahr besteht, bei der Verteilung der Wohlfahrtsbeiträge nicht mehr berücksichtigt zu werden. — Zur Erhebung der Bürgersteuer wird eine Verordnung der Min. Landesregierung erwartet. Die Getränkesteuer wird ab 1. September 1932 hier bereits erhoben. — Die Ortsfürsorgebehörde beschließt die vom Bezirksrat vorgeschlagenen Richtsätze für die Armenfürsorge. — Für die Teilnehmer des freiwill. Arbeitsdienstes und die Wohlfahrtsverbände wurde im letzten Kontingent ein Lese- und Luftballonraum gemietet. — Nach Erledigung verschiedener sonstiger Verwaltungsgeschäfte, sowie von Fürsorge- und Steuerfällen in nichtöffentlicher Sitzung wurde diese um 10 Uhr beendet.

**Württemberg**

**Unterberkingen.** 21. Maulbronn, 28. Sept. (Brand.) Donnerstag nacht brannte die alleinstehende Scheune des Schmiedemeisters Ernst Steinmayer hier bis auf die Grundmauern nieder. Der darin enthaltene Erntertrag ist zum größten Teil ausgebrochen, jedoch nur Stroh und Heu den Flammen zum Opfer fielen.

**Magold.** 28. Sept. („Messing gab ich für Gold.“) Der Zigeuner Sebastian Reinhard ging in Rohrbach zu einem Sattler um sich eine Felle zu kaufen. Da er aber kein Geld zu haben vorgab, hinterließ er einen „echten“ Troung als Pfand, das er am Abend einzulösen versprach. Wer natürlich nicht kam, war der Zigeuner. Der benachrichtigte Landjäger stellte das „echte Messing“ in dem Ring fest und bestimmte den in Schönbrenn eingeholten Reinhard zur Nachzahlung, die dann mittels einer Anleihe bei sämtlichen Stammesgenossen gelistet werden konnte.

**Tübingen.** 28. Sept. (Der Sondelfinger Mordprozess.) Vor dem Schwurgericht begann heute vormittag die Verhandlung gegen den Fabrikarbeiter Wilhelm Herzog von Neutlingen wegen Mordes, schweren Raubs und räuberischer Erpressung. Herzog hatte in der Nacht vom 29. Februar auf 1. März ds. Js. zusammen mit dem inzwischen durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Mobellschreiner Wilhelm Weß von Neutlingen bei dem Besuch, die Stationskassette von Sondelfingen auszurauben, den Reichsbahnassistenten Jakob Weß durch Revolvererschüsse und zahlreiche Messerstiche getötet. Der Angeklagte verweigerte bei der Vernehmung vor dem Schwurgericht die Angabe seiner Personalien, war aber sonst im Wesentlichen geständig. Die Verhandlung geht weiter. Da ein Todesurteil zu erwarten ist, wohnt vom Justizministerium Registrarsrat Bötz der Verhandlung bei.

**Gundelsheim a. N.** 28. Sept. (Bestialische Tat.) Nachdem die Mordtat in Trienz Amt Mosbach ihre Aufklärung dahingehend gefunden hat, daß der 19 Jahre alte Adolf Hof aus Trienz eingehalten hat, die alte Frau erschlagen zu haben — er hat auch 1929 vier Brände gelegt und war in der Trennanstalt Württemberg — kommt vor dem Schwurgericht Mosbach demnach eine weitere schreckliche Tat zur Aburteilung. In Gamburg a. d. Tauber hat ein 19 Jahre alter Bursche sein Mädchen, das in geeigneten Umständen war, aus einem Kahn in die Tauber geworfen und, indem er ihren Kopf unter Wasser hielt, sie ertränkt. Der Mörder legte ein Geständnis ab.

**Baden**

**SCB. Forstheim.** 23. Sept. In einem Hause der Jeremiestraße nahmen die Bewohner heute vormittag auffälligen Gasgeruch wahr, der einer Wohnung entströmte, die auf mehrfachen Klopfen und Klingeln nicht geöffnet wurde. Man rief nach der Wollgei. In der Wohnung wurde die 17jährige Tochter der Familie tot aufgefunden. Sie hatte sich in den Morgenstunden, als sie allein war, das Leben genommen. Der Grund ist nicht bekannt.

# Letzte Nachrichten

**Koblenz.** 29. Sept. Ein mit mehreren Personen besetzter Lieferwagen wurde gestern beim Ueberqueren des Bahnübergangs von Rutenheim von der Lokomotive eines Personenzuges erfasst und auf den Bahndörper geschleudert. Vier Personen erlitten schwere Verletzungen. Der Fahrer blieb unverletzt. Die Lokomotive wurde beschädigt. Der Zug mußte die Fahrt auf einige Zeit unterbrechen.

**Kattowitz.** 28. Sept. Unter den Soldaten der hiesigen Garnison ist, wie trotz der Gebührensüberfunde der Behörden nunmehr bekannt wird, eine Bauchtyphusepidemie ausgebrochen, die bis jetzt 5 Todesopfer gefordert hat. Insgesamt hat man bis jetzt 88 Erkrankungen gezählt.

**Wien.** 28. Sept. Der Großindustrielle Felix Pollak-Parnegg, Inhaber der Firma Hermann Pollak Söhne, einst eines der größten österreichischen Textilunternehmen, wurde gestern im Krankenhaus des Wiener Krematoriums mit durchschossener Schläfe tot aufgefunden. Pollak-Parnegg, der im 64. Lebensjahr stand, soll die Tat nach der einen Version wegen totalen Neuroenzephalomendriech, nach einer anderen wegen finanzieller Schwierigkeiten seines Unternehmens begangen haben. Der Bruder Pollak-Parneggs, der Großindustrielle Friedrich Pollak-Parnegg, hat vor 2 1/2 Jahren gleichfalls Selbstmord durch Erschießen begangen.

# Gasübungen in aller Welt

Während in Deutschland die Bevölkerung über die Gefahren des Gaskrieges so gut wie nicht aufgeklärt ist, arbeiten andere Länder seit Jahr und Tag an Schutzübungen gegen Gas- und Luftkriege. So wirt die französische Luftverteidigungsliga nunmehr ein Jahr lang. In der Schweiz wird zurzeit der chemische Kampf des Heeres mit der Einführung der Gasmaske erprobt, wobei auch die Bevölkerung nunmehr aufgeklärt werden soll. Besonders rühmlich scheint von allen europäischen Städten Bulareff zu sein, das mitten in der Stadt einen musterartigen Sammelraum für die Zivilbevölkerung zum Schutz gegen Luft- und Gasangriffe eingerichtet. Die über dem Raum befindlichen Decken sind durch eine dreifache Betonschicht geschützt. Besondere Spezialfilter entgiften die Luft. Wenn man noch erfährt, wie Rom, Paris und London alle Vorbereitungen zum Luft- und Gasangriff treffen, so muß man sich wundern, daß in Deutschland in dieser Hinsicht bisher so wenig geschieht.

# Deutsche Lichtigkeit durchbricht amerikanisches Monopol

Von unserem wirtschaftlichen Mitarbeiter Dr. B.

Der glänzende Erfolg zweier deutscher Reedereien gegenüber der amerikanischen United Fruit Co., die bis vor kurzem das Monopol des Bananenhandels nach Europa hatte, ist als Beispiel deutscher Lichtigkeit dazu angetan, unser Selbstvertrauen trotz Weltwirtschaftskrise ringsum wieder zu stärken. Die genannte amerikanische Handelsgesellschaft hatte die Bananen von den Pflanzungen an die Küste des Karibischen Meeres befördert und mit ihren schnellen Dampfern nach Rotterdam bringen lassen. Gegen dieses Monopol erschien eine Konkurrenz rein unmöglich. Dagegen erstanden nun zwei deutsche Konkurrenten und zwar nahm eine Reederei den Bananentransport von den kanarischen Inseln von neu errichteten großen spanischen Pflanzungen auf, während eine kleinere Hamburger Reederei, die in Kamerun ausgedehnte Bananen- und Kakaopflanzungen angelegt hatte, mit zwei Spezialdampfern in dauernder Fahrt nach Hamburg diese Früchte verfrachtete. Folgende Zahlen geben ein deutliches Bild des kolossalen Bereiches der amerikanischen Gesellschaft durch die deutsche Konkurrenz: Diese hatte im ersten Halbjahr 1930 einen Reingewinn von über 10 Millionen Dollar erzielt, 1931 dagegen nur mehr 1,5 Millionen Dollar. Wenn auch Weltkrisis und Preisrückgang hierbei eine Rolle spielen, so gibt doch die deutsche Unternehmungslust den Hauptanschlag an der stützenden Kurve des einstigen amerikanischen Monopols.

# Wirtschaft im Blick

Millionenziffern aus der neuen Landwirtschaftsberichterstattung. Um den Verlust der landwirtschaftlichen Genossenschaften zu decken, braucht das Reich 300-250 Mill. RM. Woher will es nun das Geld nehmen? Die Gläubiger, die nicht Pfandbriefinstitute sind, müssen bekanntlich den Zinsabbau aus eigenen Mitteln bezahlen. So besitzen die Sparkassen rund 900 Mill. RM. Hypotheken, die Versicherungsgesellschaften 172 Mill. RM., die Sozialversicherungsträger 145 Mill. RM. und die Einzelsparbänker 1,35 Milliarden RM. Hypotheken. Wie sollen solche Institute den Zinsabbau ohne Reichsbille ertragen?



**Herriot — der Erzengel des Friedens**  
Herriot: „Solche Kriegsbildungen werden wir niemals zulassen! Nein, niemals, unmöglich!“

**Allgemeine Preissteigerung.** Auf der ganzen Welt merkt man ein leichtes Anzeichen der Krise. So liegen in jüngster Zeit die Preise in Amerika und Großbritannien. In Italien und Deutschland blieben sie sich gleich, während sie in Frankreich nicht unbeträchtlich sanken. Im allgemeinen ergibt sich tatsächlich ein leichter Preisrückgang.

**Starker Deutschenbesuch in der Schweiz.** Obwohl die Deutschen die Reisen ins Ausland beschränkte, ist der Deutschenbesuch in der Schweiz in diesem Jahre genau so hoch wie im letzten Jahre gewesen. Trotz der deutschen Not fanden im schweizerischen Reiseverkehr die Deutschen wiederum an der Spitze der ausländischen Staaten. Die von der Schweiz planmäßig verbreiteten Klagen über die Wirkung der deutschen Devisenbeschränkung sind demnach unzutreffend.

## Aus Welt und Leben

**Winterborstchen in der Natur.** Maler Herbst ist kaum ins Land gezogen, und schon rückt sich die Natur auf den kommenden Winter. Storch und Schwalbe ziehen südwärts, andere Vögel folgen ihnen nach. Eichhorn und Dachs wintern Vorräte ein. Das Federweid mausert, und die Jungtiere bekommen das dichtere Winterhaar. Erste gelecte, ja weiße Biesel toben lagend am Feldrain. Raupe um Raupe puppt sich ein. Kreuzotter und Ringelnatter suchen ein schützendes Winterquartier. Schon schlafen im Teichschlamm die Frösche. Toller Herbstwind reißt von den Bäumen erlesenes, weisses Laub. In herrlicher Pracht verfarben Wald und Dorn. Neben den Stoppeln ruht winterbereit der leere Kartoffelacker. Im Garten heimt die vorsorgliche Hausfrau Kernbohnen, Rüben und Kraut ein. Die letzten Beete mehren sich. Der Spaziergänger wünscht den Mantel herbei. Die Barfußzeit der Kinder ist um. Erste Herbstreifen, direkte Vorbereitungen der kalten Jahreszeit, fallen. Die Nächte werden länger und länger wird Tag um Tag.

**Wieviele Fliegen verfliegt eine Schwalbe?** Dr. E. Jacob konnte in diesem Sommer eine verunglückte Raubschwalbe, die größte und gefährlichste Raubschwalbenart mehrere Wochen verpflegen und dabei feststellen, wie viele Fliegen das Tier verzehrte. Die Fliegen wurden aus dem Verdauungstrakt einer Leitbahn bezogen, wo sie in mit Wasser gefüllten Glasgefäßen gefangen wurden. Die Tagesleistung der kleinen Schwalbe betrug 500-600 solcher Fliegen. Eine einzige Mahlzeit bestand aus 40 bis 60 Stück. Nach anderthalb Stunden wurde eine gleiche Menge verzehrt. Um eine Schwalbe zwei Tage bei völliger Wohlfinden zu erhalten, braucht man 1000 Stubenfliegen.

**Die Hungergrenze.** In dem Ernährungszustand ist unser Volk wieder auf dem Tiefstand des Jahres 1925 angekommen. Am meisten sind davon die Kinder betroffen, deren Eltern zu den Wohlhabendsten gehören. Einen Einblick gibt die Rundfrage bei Ärzten, die von der „Medizinischen Welt“ veranstaltet wurde. Danach sind große Schäden im Ernährungsstand an der Grenze des Hungers angelangt. Die Rundfrage stellt als weitere Ergebnisse fest: Der allgemeine Ernährungsstand, insbesondere der Frauen und Kinder, hat sich erheblich verschlechtert. Bei einem großen Teil der Unmittelbaren, besonders der arbeitslosen Bevölkerung, enthält die

Ernährung nicht mehr die notwendige Kalorienzahl. Nach Durchprüfung der Wirtschaftsblätter arbeitsloser Familien hat ein Arzt festgestellt, daß die Kalorienzahl pro Kopf und Tag vielfach nur 1400 bis 1500 beträgt, während ein gesunder, erwachsener Mensch, der keine körperlichen Arbeiten verrichtet, mindestens 2800 benötigt. Immer größer wird die Zahl der rachitischen Kinder, deren Eltern die zur Heilung notwendigen Lebens- und Nährmittel nicht kaufen können. Trotz aller anerkannter Bemühungen der privaten und öffentlichen Wohlfahrt dürfte etwa ein Viertel der Gesamtbevölkerung an der Grenze des Hungers stehen.

## Eheleben der Spinnen

Ellis, der bekannte Spinnenforscher, hat das Eheleben der Spinnen beobachtet und er konnte beobachten, daß ihre häuslichen Beziehungen meist nicht sehr erhebbender Natur sind und zwar ist bei ihnen das Männchen der leidtragende Teil. Dieses ist von sehr bescheidenen Körpermaßen und ein Schwächling im Vergleich mit seiner Auserkorenen. Diese ist eine Prachtwaise, jarten Gefühlen wenig zugänglich, dabei ist die äußerste Vorsicht für den Gemahl geboten, wenn er sich in das Reich der Gestränge hineinwagt. Nur furchtsam bewegt er sich, schreitet demütig in ihrer erhabenen Gegenwart einher und ist mit den Profamen zufrieden, die von ihrem Tische fallen. In der Tat kann sich jedes menschliche Wesen beglückwünschen, daß seine Ehe nicht im Spinnenland gesunden hat. Dort ist die Liebe eine heisse und gefährliche Sache: „Liebe mich, oder mit mir isst aus, Liebste“, könnte er schmerzhaft aber wahr denken; denn wenn sein Verben verschmährt wird, muß er wohl sein Leben lassen, da seine Trante ihm das Blut ansaugt, oder, wenn sie gerade keinen Hunger hat, ihn mit Häuten zu einem Bafel zusammenschneit, um ihn für eine spätere Mahlzeit aufzubewahren. In dem der Tisch abgeräumt, so findet sich wohl in einem versteckten Winkel des Spinnenschloßes in feinemem Labrtuche ein verpacktes Denkmal für den teuren Verstorbenen, wahrlich ein barbarischer Anblick. Da der Ehegemahl die Gewohnheiten seiner Begehrten kennt, ist er immer auf dem Sprunge, um beim ersten Zeichen ihres Mißvergnügens eiligst Reißaus zu nehmen. Sein ärgster Feind ist in der Tat am eigenen Herd. Man kann wohl sagen, daß das schöne Geschlecht im Spinnenland seine Rechte mit grausamster Strenge aufrecht erhält. — Doch steht das Eheleben im Spinnenland nicht durchwegs auf dieser Stufe. Manche Spinnen hat man den Beinamen „Die Gütige“ gegeben, weil sie so gute Sinnesart besitzen, daß beide Geschlechter zusammenleben, ohne sich aufzutreffen.

Unsere geliebte Ausgabe enthält ein Inserat der Kinderheilskassen-Lotterie. Was man für nur 1 RM. alles gewinnen kann, zeigt Ihnen die große Gewinnansammlung im Schaufenster der Firma Gottlob Käßler, Warenhaus, Calmbach. Die Gewinnchance dieser Lotterie ist außerordentlich günstig gehalten und werden 451 sehr wertvolle und äußerst praktische Gegenstände verlost. Es dürfte in jedermanns Interesse liegen, sich einmal diese Gewinnansammlung anzusehen. Die Kinderheilskasse, zu deren Gunsten die Lotterie spielt, dient zur Aufnahme tuberkulöser Kinder. Es ist daher zu erwarten, daß sich weite Kreise der Bevölkerung an dieser Lotterie beteiligen und dadurch zum Ausdruck bringen, daß auch sie dazu beitragen wollen, das Leiden dieser Kinder zu mildern.

## Konzert und Theater

Vom Pforzheimer Schauspielhaus

Neuenbürg, 28. September 1932

„Fräulein Frau“. Lustspiel von Ludwig Fulda.

Eine Hochzeitsreise mit Zwischenfällen, Klavierspielen und Filmromantik sind für ein Lustspiel zwar ein längst gewohnter Stoff, aber doch freut man sich immer wieder über die Wiederbegegnung mit nicht ganz unbekanntem Situationen und zahlreichen noch bekannteren Sbergen. Scheint auch der alte Lustspielfabrikant und Rollierüberseher in diesem Jahre etwas reichlich viel „entlebt“ zu haben, so ist doch das ganze Ereignis recht geschickt gemacht und alle Bedingungen erfüllt, die man von einem lustigen, die Zuschauer in Bewegung setzenden Schwank erwartet. Ehemäde, d. h. nur etwas, steigt nach sechswochiger Donigsreise ein junges Ehepaar in einem mondänen Hotel in Nizza ab und es beginnt ein mehr worts denn geistreiches Gespräch über die Ehe. Das Gespräch selbst kann man in jedem Wirtshaus nachlesen. „Sie“ hat die Gleichheit des Erlebens satt und selbstverständlich erscheint im nötigen Momente er, der Verlobte, im Frauen, der Traum aller Hoffkische, Maria Belmonte, herzenbrechende Filmstar. Das Spiel beginnt. Aus dem vor Eiferndt betnahe playenden Ehemann wird ein verarmter Spieler, der alles auf eine Karte setzt und am Ende gewinnt. Die Warenhausleganz des Kinocafeswas verliert bald ihren Glanz und Schimmer, dazu kommt noch der Eindruck einer Scheintrauung und reuig kehrt die Bekehrte schmerzlichen Hoffnungen voll nach Berlin zurück. Hier wartet der Regisseur seiner eigenen Ehe mit seinem letzten Trambse auf. Die Schwester muß die „betrübete“ Sekretärin mimen und an der „anderen Seite“ gibt es Buntarische, Tränen am Abend und einen alles härenden Schluß mit einer Neuaufgabe des Sonntagwochenfestigkeit.

Für Hans Stadler als Fräulein-Frau Nina war der neue Proportioniert zeigte sie sich als begabte, wandlungsfähige Schauspielerin, in Kinoheldschmuckerei und eblicher Verlobter gleich gut. Willi Röllhof, ihr Gatte Hilbert, gab wehgemacht und zielbewußt den betrogenen Betrüger. Franz Otto nicht nur als unwiderstehlicher Don Juan der Feinwand, sondern gerade glaubhaft, aber seine schmaltige Starkeit veränderte es, die im wirklichen Leben sicher unbedeutenden Menge ganz verhasst zu lassen. Ulli Rimböck trotz als Charlatane von Molligkeit und Hollywood-Erinnerungen. Curt Müller als dienender Empfangsdiener, Billy Moog, der tafellostetlose Zimmerkellner, Adele Graner, der schamvolle Zimmerfreck und Max Bonner als Diener des Hauses, alle waren gut am Platze und trugen ihr Teil zum befallsvollen Erfolg bei. Franz Otto muß man für die gefällige Spielweise und Ludwig Weh für die ansprechenden Bühnenbilder besonders dankbar sein.

## Hinweise

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt bei der Serien-Lage der Firma Knopf, Pforzheim, worauf wir hiermit hinweisen.

## Oberamtsstadt Neuenbürg.

Durch Verordnung des Bürgermeisters vom 28. September 1932 ist vorbehaltlich der noch ausstehenden Genehmigung durch das Finanz- und Innenministerium mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 die

## Gemeindegetränksteuer

nach der Verordnung des Innen- und des Finanzministeriums vom 28. 8. 1930 (Reg.-Bl. S. 280) in Höhe von 10 a. N. des Kleinhandelpreises beim Verzehr an Ort und Stelle gegen Entgelt zur Erhebung eingeführt worden für folgende Getränke: Wein und weinhaltige Getränke, Obstmost, Obstsaft und andere weinhaltige Getränke, Schaumwein und schaumweinhaltige Getränke, Trinkbranntwein und Liköre aller Art, Mineralwasser und künstlich bereitete Getränke (Limonaden aller Art), Kakao, Tee und andere Auszüge aus pflanzlichen Stoffen. Steuerfrei sind Milch und Bier.

Die oben angeführte ministerielle Verordnung gilt als Steuerordnung.

Bürgermeister Knodel.

## Hindenburg-Spende.

Spenden werden von unserer Hauptkassa, von unserer Zweigstelle Wildbad und unseren Zahl- und Annahmestellen entgegengenommen.

## Oberamts-Sparkasse Neuenbürg.

## Tuberkulösen-Fürsorgestelle.

Die nächste Sprechstunde findet am Samstag den 1. Oktober 1932, nachmittags von 3-5 Uhr, auf der Charlottenhöhe bei Calmbach statt. Die Untersuchungen werden nur auf Grund ärztlicher oder behördlicher Ueberweisung durchgeführt.

## Birkenfeld.

## Das Stromgeld

ist unter Angabe des Zählerstandes zu zahlen:

Buchst. A-K am 1. Okt. je von 8-12 Uhr  
" L-S " 3. " und von 1-7 Uhr.  
" T-Z " 4. "

Fürsorget.

## Genthner-Volkssalbe

anerkannt bestes Hausmittel gegen Eiterungen, Entzündungen, Geschwüre, Furunkeln, Brand-, Schuß-, Schnitt- und Kratzwunden, Insektenstiche, Flechten, Frostbeulen, schrundige Haut.

Darf in keinem Haushalt fehlen!

Zu beziehen in der Apotheke Neuenbürg mit Filiale Schömberg.

## Birkenfeld.

Im Auftrag des hiesigen Obstbauvereins hält Herr Dr. Ostermayer, Marktroggerie, Pforzheim, nächsten Samstag den 1. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Adler“ einen



## Vortrag

über „Krankheiten und Fehler der Weine und Moste und deren Bekämpfung“, wozu jedermann herzlich eingeladen ist.

Der Vorstand: S. Kugler.

KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM

**SAMSTAG**  
den 1. Oktober bleiben unsere Geschäftsräume wegen des jüdischen Feiertages **GESCHLOSSEN**

Auch in dieser schlechten Zeit  
Gibts nachsich eine Möglichkeit!

NOCHMAL: 100 Schlusspremienn zu je 3000 RM = 300000 RM

Bar Geld in Massen, auch für Sie  
Durch die Staats-Lotterie  
43,5% aller Lose gewinnen  
Ziehung Klasse 21. u. 22. Okt.  
345 000 Gewinne mit über 1000 RM

114000000  
2000000  
1000000  
4 zu 500000  
2 zu 300000  
2 zu 200000  
12 zu 100000

Lospreis je 2 1/2 RM  
pro Klasse 5, 10, 20, 40, 60 RM.  
Bestellen Sie sofort ein Loselein bei  
**Glöckle, Landstall**  
Haupt-Loz-Einnehmer, Markt 5, 76151  
Postfach 60/61, Stuttgart 6153  
Wer wagt - gewinnt

## Neuenbürg.

Erstklassiges

## A. J. S.-Motorrad,

500 ccm, hervorragende Sportmaschine, sehr gut erhalten, umständehalber preiswert zu verkaufen.

Ankunft erteilt die „Engtälere“-Geschäftsstelle.

## Neuenbürg.

Schöne

## 2-3 Zimmer-Wohnung

auf Wunsch noch mit Dachkammer zu vermieten.

Angebote unter 1030 an die Engtälere-Geschäftsstelle erbeten.

## Calmbach.

## 5 Zimmer-Wohnung

zu vermieten, ganz oder geteilt, sofort oder später.

Schömberger Str. 245.

**Pfannkuch**

**Zum Herbst-Beginn**  
**4 Tage**  
Donnerstag, 29. September, bis  
Montag, 3. Oktober einschl.  
**doppelte**  
**Rabattmarken!**

## Dennach - Döbel.

## Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag den 1. Oktober 1932 im Hotel Funk in Döbel und am Sonntag den 2. Oktober 1932 im Gasthaus zum „Hirsch“ in Dennach stattfindenden

## Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

## Oskar Ochner,

Sohn des Ludwig Ochner, Schreinermeisters in Dennach.

## Emma Ruff,

Tochter des Gustav Ruff, Holzhandlers in Döbel.

Kirchgang um 1 Uhr in Döbel.

## Neuwertige, komplette

## Baden-Einrichtung

billigst zu verkaufen.

Näheres bei

Klosterbrauerei

Hermann Rösch, Herrenalb

Telefon Nr. 214.

## Starter- und Beleuchtungs-Batterien

für Automobile und Motorräder

Batterie-Reparaturen

## Auto-König

Neuenbürg, Telef. 272

